

Das rote Siegel



von Lilli

Es war einmal ein Mädchen namens Lelia. Sie lebte mit ihrer Zwillingsschwester Luzia, ihren Eltern und 5 weiteren Geschwistern auf einem alten Bauernhof in Rumänien nahe der Grenze zu Ungarn. Das Leben auf dem Hof war sehr hart. Lelia und ihre Geschwister mussten ihren Eltern jeden Tag zur Hand gehen. Lelia und ihre Zwillingsschwester Luzia glichen einander wie ein Spiegelbild dem anderen. Nur ihre Charakter waren sehr unterschiedlich. Lelia war schüchtern, hilfsbereit, freundlich und ehrlich, während Luzia frech, unhöflich, unverschämt und faul war. Lelia litt oft unter ihrer gemeinen Schwester und träumte davon, auf eine weite Reise aufzubrechen. Einmal war ein Prinz aus Deutschland zu Besuch in ihrem Ort. Alle Dorfbewohner waren vom ersten Anblick von ihm angetan. Seit jenem Tag war auch Lelia heimlich in den wunderschönen Prinz Charly aus Deutschland verliebt. Auf einem Dorffest hatte sie bei einem Reitturnier ein Bild von ihm gewonnen, das sie seit jenem Tag in ihrem Nachttisch aufbewahrte und wie ihren Augapfel hütete.



Heute kam Thoma, der Postbote, ein Freund von Lelias Vater, vorbei. Schon von weitem rief er laut: „Post für Lelia!“ Lelia wurde ganz aufgeregt und wunderte sich. Von wem könnte sie denn Post bekommen? Sie hatte in ihrem ganzen Leben noch keine Post erhalten. Schnell lief sie zum Gartentor, an dem Thoma schon ungeduldig wartete. Er drückte ihr einen großen Briefumschlag mit einem großen roten Siegel in die Hand und murmelte: „Muss weiter!“ Lelia wunderte sich, denn normalerweise war Thoma sehr gesprächig und hatte immer eine kleine Geschichte vom Dorf auf Lager. Aber heute schien er es sehr eilig zu haben und redete kaum ein Wort mit ihr. Eigentlich wollte Lelia ihren Brief schnell verstecken, um ihn heimlich zu lesen, da kam aber schon ihre neugierige Schwester Luzia angerannt und fragte, was sie da in der Hand hätte. Lelia antwortete ausweichend: „Ach nichts Wichtiges, nur ein Brief von der Schule.“ Da ging Luzia ins Haus. Sie mochte die Schule nicht besonders gerne und wollte in den Ferien davon nichts hören. Schnell schaute Lelia sich nach allen Seiten um, um sich zu vergewissern, dass niemand sonst etwas von ihrem Brief mitbekommen hatte. Nachdem sie keinen mehr entdecken konnte, ging sie in ihr Geheimversteck, einen alten riesigen Fliederbusch. Dann riss sie den Briefumschlag auf. Er war in einer wunderschönen Handschrift verfasst und es war Folgendes zu lesen:

LIEBE LELIA,

ICH BRAUCHE DEINE HILFE. CHARLY IST IN GROßER GEFAHR. BITTE BEGIB DICH SO SCHNELL ES GEHT NACH DEUTSCHLAND. FINDE DAS SCHLOSS AM WUNSCHGARTEN IN STUTTGART.

BITTE ERZÄHLE NIEMANDEM VON DIESEM BRIEF, SONST WIRD SCHLIMMES PASSIEREN UND DU BIST DIE EINZIGE, DIE CHARLY RETTEN KANN.

**MIT HOCHACHTUNGSVOLLEN GRÜßEN
DIE DEUTSCHE KAISERIN ELISABETH VON WASSERFALL.**

Lelia zitterte am ganzen Leib, der Brief entfiel ihren Händen. Sie war geschockt. Die Königin brauchte ihre Hilfe um den Prinzen zu retten. Ihren wundervollen Prinzen. Lelias erster Gedanke war, zu Luzia zu rennen, um ihr alles zu erzählen und um ihren Rat einzuholen, was zu tun sei. Da dachte sie aber wieder an den letzten Satz: „**BITTE ERZÄHLE NIEMANDEM VON DIESEM BRIEF....**“ Und da Lelia ein sehr gehorsames Kind war, erzählte sie niemandem davon und nahm sich vor, noch in derselben Nacht unbemerkt aufzubrechen. Heimlich begann Lelia ihre Sachen zu packen. Sie machte sich belegte Brote, füllte einen Wasserkrug, kramte ihr erspartes Geld unter der Matratze hervor, holte ihr schönes, aber einfaches weißes, gerüschtes Sonntagskleid und einen zerzausten Regenschirm aus dem Schrank und verstaute all diese Dinge in ihrem Beutel. Zum Schluss nahm sie noch Charlys Bild aus dem Nachttisch und verstaute es sorgfältig in ihrem Reisegepäck. Bevor Lelia sich schlafen legen wollte, betrachtete sie nochmals den Brief der Königin genauer. Plötzlich stellte sie in dem Dämmerlicht fest, dass auf dem Briefpapier in feinen Linien eine Landkarte mit verschiedenen Rastplätzen in Rumänien Ungarn und Österreich eingezeichnet waren. Es wurde langsam dunkel. Alle schliefen. Außer Lelia. Sie lag hellwach in ihrem Bett und wartete und wartete. Als sie sich ganz sicher war, dass alle schliefen, stand sie auf. Alles um Lelia war still. Sie zog ihre Schuhe und ihren leicht gefütterten Regenmantel an, um nicht zu frieren. Dann schnallte sie sich den Beutel um und lief mit der Karte in der Hand los. Nach

kurzer Zeit kam sie bei einem Schmied vorbei. Das war die Erste auf der Karte vermerkte Raststation. Als Lelia die Schmiede betrat, traf sie eine ungeheuerliche Hitze, die von einem riesigen Feuer ausging, das mitten in der kleinen Hütte brannte. Ein junger Mann mit einer riesigen Narbe quer über seinem Gesicht kam auf Lelia zu. Im ersten Moment wollte sie weglaufen, doch als er sie freundlich ansprach, verwarf sie diesen Gedanken wieder. „Hallo ich heiße Linus und du musst Lelia sein. Ich habe dich schon erwartet. Ich werde dir jetzt die Pferde zeigen.“ Lelia lief hinter Linus her. Er ging zu einem kleinen Stall und blieb stehen. „ Dir steht ein Pferd zur Verfügung! Du hast die Wahl zwischen Feuerherz, Moonlight, Sturm und Orkan, die ich dir allesamt leider nicht empfehlen kann, dann gibt es noch Rosenherz, Lady, Sternenhimmel, Amigo und Black Star!“ Lelia überlegte nicht lange. Instinktiv entschied sie sich. „Ich nehme Moonlight!“ Linus Narbe färbte sich zornesrot. „Wieso nimmst du die Wildeste? Die schlimmste der Schlimmen? Die, die nur von Charly geritten werden kann?“ Wütend stampfte Linus mit dem Fuß auf. Lelia erschrak. Von Linus Reaktion verwirrt, wollte sie sich schon anders entscheiden und fragte: „ Woher weißt du das alles?“ Doch Linus wurde plötzlich wieder ruhig und sagte mit einem spöttischem Tonfall: „Das wirst du schon noch herausfinden! Du musst es selbst wissen! Es ist deine Wahl!“ Linus brachte Moonlight und Lelia betrachtete diese gebannt. In ihrem glänzenden schwarzen Fell reflektierten sich die Mondstrahlen. Sie hatte einen Halbmond auf ihrer Stirn und war bildhübsch. Aber was war das? In ihren Augen spiegelte sich Angst. Lelia war sich ganz



sicher, die Stute war nervös und hatte vor etwas große Angst. Plötzlich riss Linus sie aus ihren Gedanken: „Moonlight ist gefährlich! Man hat das Gefühl, dass sie schüchtern, schwach und nicht schnell ist! Aber lass dich nicht von ihr täuschen! Sie schlägt jeden Hengst in die Flucht! Sie hat ihren eigenen Kopf und schmeißt seit jenem schrecklichen Tag alle ab!“ „Welcher schreckliche Tag? Was ist passiert?“, fragend schaute Lelia in Linus Gesicht. Schwer atmend antwortete Linus: „ Das erfährst du, wenn die Zeit gekommen ist. Es wird schon hell! Du musst jetzt gehen! Linus gab Lelia Moonlights Zügel und dann war sie mit dem Pferd und vielen unbeantworteten Fragen allein.

Im Morgengrauen brach Lelia mit Moonlight in

Richtung Ungarn auf. Sie kämpfte sich durch die wilde Landschaft Transilvaniens mit ihren wilden Flüssen, Seen und Wäldern. Dann kam sie an die Berge der Karpaten, wo auf den obersten Gipfel Schnee zu erkennen war. Hier überquerte sie die Grenze nach Ungarn. Das Gelände wurde wieder flacher und vor ihr lagen dicht bewaldete Hügel. Langsam kam die Dämmerung und müde stieg sie von Moonlight herunter und lehnte sich an einen dicken Baum. Moonlight legte sich erschöpft von dem langen Ritt auf das weiche Moos. Als Lelia an dem Baum hinauf sah, bemerkte sie in dem dichten Blätterwerk ein verstecktes Baumhaus, und als sie den Stamm genauer betrachtete, sah sie kleine Stufen, die hinaufführten. Schnell erklimmte sie die Treppe. Oben angekommen, öffnete sie neugierig die Baumhaustür und trat ein. Sie traute kaum ihren Augen. Sie stand in einem wunderschönen Wald mit riesigen, uralten Bäumen. Überall wuchsen auf dem mit Moos bedeckten Boden kleine, blaue und weiße Blüten, die im Sonnenlicht glitzerten. Plötzlich tippte sie jemand an. Lelia erschrak und drehte sich mit klopfendem Herzen um. Vor ihr stand ein Affe. „Hi ich heiße Skip“ , fing er an zu sprechen. „Komm mit, Lelia!“ „Wie? Was?“, fragte Lelia. Sie verstand die Welt nicht mehr. Sprechende Affen, die ihren Namen kannten. Sie liefen zu einer kleinen Waldlichtung, die über und über mit Efeublättern bedeckt war. Mit den Worten „Finde das goldene Blatt!“ verschwand Skip in die Bäume. „Warte! Wie soll ich bei all den Blättern das goldene finden?“ Lelia fing an zu suchen. Sie suchte überall. Doch sie war erfolglos. Nach Stunden des Suchens gab sie auf. Erschöpft lehnte sie sich gegen die Efeuranken. Diese glitten zur Seite und gaben eine kleine Schatulle mit einem roten Siegel frei. Vorsichtig öffnete Lelia die kleine Kiste. Innen lag ein goldenes Efeublatt. Vorsichtig nahm sie es heraus und betrachtete es im Mondlicht. Auf dem Blatt erschien eine verschwommene Schrift. Sie wurde immer klarer und Lelia konnte folgende Worte erkennen: „Finde die sprechenden Tiger! Schnell eilte Lelia zu Moonlight und sie brachen wieder gemeinsam auf, um die sprechenden Tiger zu finden.“

Sie ritt weiter durch die tiefen Kastanienwälder Ungarns, bis sich vor ihr eine riesige Steppenlandschaft auftat. Sie sah in der Ferne etwas Rotes schimmern, aber so sehr sie auch die Augen zusammenkniff, konnte sie nicht erkennen, was dieses rote Etwas sein sollte. Doch als sie näher herantrat, erkannte Lelia einen schönen kleinen Zirkus. Vielleicht würde sie hier die Tiger finden. Moonlight und Lelia ritten in das Zirkuszelt. Staunend betrachtete Lelia das Zirkuszelt Dach. Es schien wie ein riesiger Sternenhimmel. Ihr Blick blieb an einem kleinen goldenen Hut hängen, der an der höchsten Stelle des Daches befestigt war. Irgendetwas in Lelia sagte ihr, dass sie diesen Hut unbedingt haben musste. Aber wie sollte sie ihn herunterholen? Der einzige Weg dorthin führte nur über eine steile, lange Leiter, die bei einem Trapez endete. Lelia kletterte mutig die Leiter hinauf, nahm das Trapez mit beiden Händen und mit viel Schwung schwang sie sich in die Mitte und versuchte mit einer Hand den Hut zu ergreifen. Sie schnappte ihn sich, doch dabei rutschte sie mit ihrer am Trapez haltenden Hand ab und fiel ins Bodenlose — ihr Herz blieb stehen, doch kurz vor dem erwarteten Aufprall stoppte sie abrupt über dem Boden. Ein unsichtbares Netz war dort gespannt. Glücklicherweise kletterte sie mit ihrem goldenen Hut aus dem Netz. Lelia setzte sich den Hut auf, schwang sich auf Moonlight und wollte den Zirkus wieder verlassen, als sie plötzlich zwei Stimmen hörte. Sie folgte den Stimmen und kam zu einem vergitterten Zirkuswagen, in dem zwei weiße Tiger saßen. Die Tiger unterhielten sich. Gespannt lauschte Lelia der Unterhaltung. „Weißt du noch, in der Schrecklichen Nacht war es am Schloss Wunschgarten still, alle schliefen. Doch plötzlich erschien eine verhüllte Gestalt. Sie lief in das Zimmer von Charlys Schwester und begann einen Zauber zu murmeln. Dann verschwanden Charly und seine Schwester und niemand hat sie mehr gesehen. Sie waren beide so nette Menschen.“ Plötzlich hörte man ohrenbetäubendes Gebrüll. Moonlight bekam solche Angst, dass sie mit Lelia einfach davonrannte. Moonlight lief und lief bis sie in die hohen Berge Österreichs kamen.



Nach einer erneut durchrittenen Nacht kamen sie völlig erschöpft im Morgengrauen an ihrem Rastplatz, einer kleinen Pension an. Als sie den schweren Türklopfer betätigte, öffnete niemand. Lelia versuchte es erneut. Poch! Poch! Poch! Stille! Niemand rührte sich im Haus. Lelia hatte Angst. Irgendwie war ihr diese Pension unheimlich. Aber sie war so müde, dass sie sich doch zitternd gegen die schwere Tür stemmte. Knarrend sprang diese auf und Lelia fiel auf den Boden. Mit einem dumpfen Knall fiel die Tür wieder ins Schloss. Lelia war gefangen. Ein kalter Schauer lief ihr den Rücken herunter. Erschrocken schaute sie sich um. Alles war schwarz, die Möbel, die Wände, der Boden ... das ganze Hotel war schwarz. Plötzlich kam aus dem Dunkel eine kleine, bucklige Gestalt mit einer Laterne auf Lelia zu. Wortlos gab sie Lelia zu verstehen, ihr zu folgen. Im düsteren Kerzenschein wandelten sie durch endlose Gänge und Zimmer, bis sie vor eine weitere Tür kamen und der Bucklige plötzlich wieder verschwand. Vorsichtig öffnete Lelia die Tür. Bis auf ein schwaches gedämpftes Licht war das Zimmer dunkel. Nur schemenhaft konnte Lelia die Möbelumrisse erkennen. Da hörte sie ein leises Rascheln und als sie in die Richtung sah, starrten sie sieben Paar grüne Augen an und ehe sie sich versah, griffen sie sieben Katzen an und zerkratzten ihre Arme und Beine. Mit all ihren Kräften versuchte sich Lelia zu befreien. Als sie die Tiere schließlich in die Flucht geschlagen hatte, ließ sie sich erschöpft aufs Bett fallen. Das Bett gab nach. Sie fiel in die Tiefe und landete in einer Wolke. Ein kleiner Regenbogen schwebte über ihr. Sie spürte etwas Hartes unter sich. Als sie danach griff, hatte sie eine kleine Flasche mit einem roten O in der Hand. Der Flakon leuchtete in allen Regenbogenfarben. Auf der Flasche stand geschrieben: Gib der Königin ihre Tränen zurück. Als sie sich aufrichtete, sah sie die Öffnung des Bettes über sich. Sie federte auf der Wolke und wurde wieder auf das Bett geschleudert. Die Öffnung war nicht mehr zu sehen. Schnell eilte Lelia zu Moonlight zurück. Sie musste unbedingt so schnell wie möglich zum Schloss Wunschgarten. Die beiden ritten weiter durch das Gebirge Österreichs und dann sahen sie in weiter Ferne auf einem riesigen Felsen Schloss Wunschgarten. Von einem großen

Wassergraben umgeben mit vielen Türmen und wehenden Fahnen auf den Dächern thronte die eindrucksvolle Burg auf dem Felsen. Das Burgtor war heruntergelassen, aber das gesamte Schloss schien menschenleer. Eine unheimliche Stille lag über der Burg. Die Hufe von Moonlight klapperten laut auf dem Kopfsteinpflaster. Vor dem Schlosseingang band Lelia Moonlight an und betrat das Schloss. Sie eilte durch endlose Gänge und menschenleere Säle bis sie vor einer prachtvollen Tür stand und diese öffnete. Auf einem goldenen Thron saß Königin Elisabeth. Aber was war das? In ihrem feinen Gesicht war keine Regung zu sehen. Sie war versteinert. Da erinnerte sich Lelia an das Geschriebene auf der Flasche : „Gib der Königin ihre Tränen zurück.“ Sie zu ihr hin und tropfte der Königin die Tränen ins Auge. Elisabeth begann sich langsam zu regen und sprach: „ Begib dich in die Gruftschlucht. Dort wirst du einen Spiegel treffen. Geh durch ihn hindurch und rette meinen Sohn Charly. Damit rettest du a.....“ Elisabeth konnte ihren Satz nicht zu Ende sprechen. Sie war wieder zu Stein geworden.

Es war soweit, Lelia musste sich nun mit Moonlight auf den Weg machen. Nach einem vierstündigen Ritt kam sie tief im Gebirge an, als plötzlich ein Spiegel vor ihr stand. Er stand dort so plötzlich, dass Lelia fast in ihn hineingeritten wäre. „He! Es ist unhöflich, einen fast über den Haufen zu trampeln,“ zischte der Spiegel ihr wütend zu. Lelia trat auf ihn zu. „Bleib weg von mir!“, schrie sie der Spiegel an. Unbeirrt kamen Lelia und Moonlight aber näher und näher. Aber wie sollten sie durch einen Spiegel gehen? Das war unvorstellbar! Vorsichtig streckte Lelia ihre Hand aus — was war das? Ihre Hand verschwand im Spiegel! Immer weiter, immer weiter, sagte sich Lelia und zog Moonlight mit sich. Plötzlich wurden sie von einem starken Sog ergriffen, der sie durch den Spiegel tief in den Berg zog. Sie wurden kreuz und quer durcheinandergewirbelt, bis der Sog plötzlich aufhörte und sie hart auf einem Steinboden aufschlugen. Als Lelia sich umsah, bemerkte sie, dass sie sich in einer riesigen dunklen Höhle befanden. In der Dunkelheit sah Lelia plötzlich eine Gestalt. Sie kam ihr bekannt vor. Lelia schaute genauer hin. Es war ihre böse Zwillingschwester Luzia! Luzia entdeckte Lelia und Moonlight. Sie lief auf sie zu. Luzia hielt einen Zauberstab in der Hand und rief, den Zauberstab auf Lelia gerichtet: „Verschwinde im Nichts und komme nie wieder zurück!“ Ein Strahl schoss auf Lelia zu. Aber er traf nicht Lelia, sondern glitt in den Kristall, dieser reflektierte den Spruch auf Luzia zurück und begann in allen Regenbogenfarben zu leuchten. Luzia sank getroffen zu Boden und verschwand.

Die Höhle erleuchtete sich. Es war so grell, dass Lelia die Augen schließen musste. Als sie sie wieder öffnen konnte, standen Charly und eine ihm ähnlich sehende Frau neben ihm. „Du hast mich und meine Schwester Moonlight gerettet! Die böse Luzia hat uns in der Schrecklichen Nacht überwältigt. Sie hat meine arme Schwester in ein Pferd verwandelt und wollte sie erst wieder zurückverwandeln, wenn ich sie geheiratet hätte. Aber dadurch hätte ich mein Königreich ins Unglück gestürzt.“ Überglücklich umarmten sich die drei. Charly und Lelia heirateten und lebten mit Moonlight glücklich und zufrieden in ihrem Königreich in Deutschland. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

